



Arbeitsmarktservice
Wien
BerufsInfoZentrum

Vision-Rundschau Innovationen-Trends-Prognosen

Nr. 189 / Oktober 2016

IMPRESSUM: *** Gegründet Juni 1996 *** unregelmäßig erscheinendes Informationsmedium der BerufsInfoZentren Wien, BIZ 6, Gumpendorfer Gürtel 2b, 1060 Wien Tel.: 0043/1/878 71-30299, Katharina.Welan@ams.at Die Vision-Rundschau im Internet: <http://www.ams-forschungsnetzwerk.at> (auf „Publikationen“ klicken und dann links auf „AMS Vision-Rundschau“ – mit ABO-Möglichkeit)

Dienstleistungstrends

Megatrend Gesundheit

Der Megatrend Gesundheit hat eine zentrale Rolle in unserer Gesellschaft eingenommen. Aber wie steht es um die großen Wirkungsfelder in diesem Kontext: um die Beziehung zwischen Mensch und Ökosystem, angepasste Infrastrukturen am Arbeitsplatz, individuelle Gesundheitskompetenz und die Digitalisierung des Gesundheitsmanagements? Wir identifizieren den Status Quo und die wichtigsten Potenziale in Form von 20 Trends, flankiert durch eine Vielzahl sorgfältig kuratierter Fakten und Zahlen.

Ganzheitliches Gesundheitsdesign wird künftig noch globaler verhandelt und entwickelt sich immer mehr zu einem komplexen Wirkungsnetzwerk. In Zukunft geht es nicht mehr nur um eine umweltfreundliche, sondern auch um eine menschenfreundliche Wirtschaft. Je stärker das Wachstumsparadigma in die Kritik gerät, desto klarer wird (wieder), wofür Wirtschaft eigentlich da ist: für das menschliche Wohlergehen. Denn eine Wirtschaft, die die Gesundheit der Menschen mit ihren Produkten oder ihrer Produktionsweise verschlechtert statt verbessert, ist auf einem Auge blind.

Schwerpunkte der Studie

HEALTHY HABITAT: DAS ÖKOSYSTEM ALS GLOBALES GESUNDHEITSSYSTEM

Der Mensch als privater, unternehmerischer und politischer Akteur wird immer mehr zum Teil eines Rückkopplungssystems zwischen Ökologie, Ökonomie und Gesellschaft. Dieses Wirkungsgefüge agiert global, komplex und ist für den Einzelnen – indirekt Opfer und Täter zugleich – oft nicht mehr bis ins Detail überschaubar. Ein geschärftes ökologisches Bewusstsein in der Gesellschaft spiegelt eine neue Aufmerksamkeit für große Zusammenhänge und lässt die Menschen auch neu auf das Thema Gesundheit blicken.

HEALTHY WORKSPACE: INFRASTRUKTUREN FÜR EINEN PHYSISCH GESUNDEN ARBEITSPLATZ

Einen Großteil unserer Zeit halten wir uns am Arbeitsplatz auf. Entsprechend fordern Erwerbstätige im Gesundheitszeitalter, dass die Arbeitsbedingungen keinen schädlichen Einfluss auf ihre Gesundheit haben oder, besser noch, ihre Gesundheit fördern. Physische Sicherheit am Arbeitsplatz ist heute weitgehend kein Thema mehr. Ganz oben auf der Liste der neuen Gefahren stehen stattdessen der Umgang mit schwierigen Kunden, Patienten oder Schülern und schwer greifbare Risiken wie Zeitdruck.

HEALTH LITERACY: GESUNDHEITSKOMPETENZ WIRD ZUM SOFT SKILL DES 21. JAHRHUNDERTS

Individuelles Gesundheitswissen ist zu einer gesellschaftlichen Erwartung geworden, seit Gesundheit zu einer primär selbstverantwortlichen Aufgabe jedes Einzelnen erklärt wurde. Die Gestaltung der eigenen Gesundheit ist im Zeitalter der Individualisierung aber nicht nur Pflicht, sondern auch Wunsch der Menschen. Die Demokratisierung der Gesundheit ist in vollem Gange. So sind Gesundheitsprodukte auch in Deutschland nicht mehr nur in Apotheken oder Drogerien, sondern immer mehr auch in Discountern oder Supermärkten erhältlich. Die Aufforderung zur Auseinandersetzung mit unserer Gesundheit begegnet uns an allen Stellen des Alltags.

DIGIVIDUUM: GESUNDHEITSFÖRDERNDE VERSCHMELZUNG VON MENSCH UND DIGITALER TECHNOLOGIE

Das Digitale ist heute nicht mehr nur ein Produkt des Menschen, sondern stellt eine virtuelle Erweiterung der menschlichen Lebenswelt dar. Die Digitalisierung vervielfacht die Möglichkeiten, die Gesundheit zu managen und zu verbessern. Gleichzeitig wirkt sie auch selbst auf den Gesundheitszustand des Menschen ein und verändert Denken und Handeln, Körper und Geist. Studien stellen dabei meist die negativen Folgen der zunehmenden Vernetzung heraus - und lassen außer Acht, dass umweltabhängige Veränderungen des menschlichen Körpers schon seit Urzeiten komplexe Coping-Prozesse auslösen. In dieser Weise wirkt auch die digitale Welt formend auf den Menschen.

Health Trends. Herausgeberin: Verena Muntchick, Oktober 2016, 123 Seiten, ISBN 978-3-945647-34-9, 190.00 € zzgl. 7 % MwSt.

(<https://onlineshop.zukunftsinstitut.de/shop/health-trends>, Recherche Oktober 2016)

Kreativwirtschaft

Digitale Erleuchtung - Alles wird gut

Wir befinden uns in einer Phase der Digitalisierung, die von Hypes und Ängsten dominiert ist. Kein Tag ohne neue Leitartikel, Bücher, Konferenzen und Buzzwords zu den neuen Dimensionen, Möglichkeiten oder Gefahren einer zunehmend vernetzten Welt. Immer dringlicher wird dabei die Frage: Was bedeutet es wirklich, in einer „digitalisierten“ Welt zu leben und zu wirtschaften?

Um die Muster und Möglichkeiten der Digitalisierung erkennen und nutzen zu können, braucht es einen mentalen Reboot. 10 Autoren beschreiben in der neuen Studie des Zukunftsinstituts den Prozess, der zur digitalen Erleuchtung führt – zu einem Verständnis, das die Funktionsweisen des Digitalen erschließt, und das Unternehmen wie Individuen ermöglicht, sicher durch die vernetzte Welt zu navigieren. Dieser Bewusstseinswandel beruht auf sechs digitalen Mindsets, die in der Studie ausführlich erklärt werden.

Vom Hype zum Future Mindset

Evolution verläuft nicht linear, sondern in zyklischen Schleifen: Phasen revolutionären Wachstums gelangen notwendigerweise an einen Turning Point, an dem die bis dahin bekannte Realität redefiniert werden muss, um einen konstruktivem und nachhaltigen Umgang mit den neuen Bedingungen zu ermöglichen. In dieser Situation befindet sich unsere Gesellschaft, unsere Wirtschaft im Kontext der digitalen Transformation. Wir stecken in einer Phase des Hypes, und es sind bereits deutliche Zeichen der Krise erkennbar – etwa durch eine blinde Fixierung auf neue Wachstumsmodelle, die neue digitale Technologien verheißen. Diese Phase der Verblendung verstellt den Blick für die eigentliche Bedeutung der digitalen Revolution, für ihre tieferen Werte und Potenziale. Für das digitale Future Mindest.

Reboot

Um die wirklich zukunftsweisenden Muster und Möglichkeiten der Digitalisierung erkennen und erschließen zu können, braucht es einen Wechsel der Perspektive: einen mentalen Reboot, der aus der Verblendung und zur Erleuchtung führt. Am Anfang steht der Prozess des Entlernens: die Verabschiedung der Fehlannahmen und Alarmismen, die den digitalen Diskurs – und damit auch unser kollektives Bewusstsein, unsere organisationalen Strategien und Kulturen – heute prägen. Genauer gesagt: verstopfen. Dafür braucht es Zeit und Raum: zum Beobachten, zum Reflektieren und zum Eintauchen in die komplexen Muster und Zusammenhänge, die nicht nur die Digitalisierung, sondern die gesamte Gesellschaft prägen.

Schwerpunkte der Studie

VERBLENDUNG

Drei Experten räumen mit dem digitalen Denk-Gerümpel auf, entlarven digitale Mythen und entzerren so unser Bild vom Digitalen:

- Matthias Horx, Gründer des Zukunftsinstituts, seziert aktuelle digitale Verirrungen und beschreibt die ersten Schritte auf dem Weg zu einer kreativen, erleuchteten Digitalisierung.
- Der Internetpionier Christoph Kappes hinterfragt den Hype um Künstliche Intelligenz und relativiert die überzogenen Erwartungen und Ängste, die sich um das Thema ranken.
- Die Cyberaktivistin Alexa Clay beobachtet die Auswüchse der aktuellen Start-up-Kultur und macht deutlich, warum wir eine „digitale Schüchternheit“ brauchen.

VERSTÄNDNIS

Der Soziologe Dirk Baecker erklärt aus systemtheoretischer Perspektive, warum die Digitalisierung einen „Überschusssinn“ erzeugt, der unsere Gesellschaft strukturell und kulturell überfordert. Baeckers Beitrag bildet eine in sich geschlossene Lektüre, die der Studie in voller Länge als Extra-Booklet beiliegt.

ERLEUCHTUNG

In diesem Teil werden die sechs digitalen Mindsets ausführlich erläutert – Kompetenzen, die Menschen und Unternehmen fit machen für die Ära der (Post-)Digitalisierung:

- Cyber-Humanismus
- Wissens-Navigation
- Multi-Logik
- Vertrauens-Vermittlung
- Muster-Seismografie
- Kybern-Ethik

ERKENNTNIS

Die gesellschaftliche Perspektive und die sechs digitalen Mindsets münden in ein Modell der Digitalisierung, das die Phänomene der Vernetzung begreifbar macht. Zugleich eröffnet es einen Rahmen, um die Future Mindsets praxisrelevant zur Anwendung zu bringen.

POSTDIGITALISIERUNG

Was kommt nach der Digitalisierung? Den Abschluss der Studie bildet ein Szenario des „Next Internet“ vor dem Hintergrund zukunftsweisender Entwicklungen wie der Blockchain-Technologie.

Jede vermeintliche Abkürzung macht den Weg hin zu echter Erkenntnis und Veränderung paradoxerweise nur noch länger und beschwerlicher. Denn es geht eben nicht darum, ein paar weitere Buzzwords aufzuschnappen oder zu kreieren und die digitale Hysterie noch weiter anzufeuern. Worum es geht, ist eine neue, emanzipierte und „erwachsenere“ Perspektive auf den komplexen Prozess der Digitalisierung. Und dieser Richtungswechsel beginnt im eigenen Kopf.

(<https://onlineshop.zukunftsinstitut.de/shop/digitale-erleuchtung>, Recherche Oktober 2016)

Sonstiges

Warum die Deadline der natürliche Feind des Perfektionismus ist

Frank ist Perfektionist. Das ist weder eine positive noch eine negative Aussage über ihn, sondern einfach nur eine seiner Eigenschaften: Er macht alles ganz genau. Auf den Millimeter.

Gut wäre das, wenn Frank Neurochirurg wäre. Oder Uhrmacher. Oder Pilot. Oder wenn er zur Boxencrew des Ferrari-Formel-1-Teams gehören würde. Tut er aber nicht. Stattdessen hat Frank zusammen mit seiner Frau eine kleine Pizzeria aufgemacht. Und da ist Perfektionismus schlicht gesagt eine Katastrophe.

Die Salamischeibe auf den Millimeter genau ausgerichtet

Warum? Weil die Gäste graue Haare kriegen vor lauter Warten auf ihr Essen, während Frank in der Küche die Salamischeiben mit dem Lineal auf den Millimeter genau ausrichtet. Und weil Frank graue Haare bekommt, denn er kann so viel Undankbarkeit einfach nicht

verstehen: Warum können die Gäste seine Präzision beim Pizzabacken nicht schätzen und beschwerten sich und bleiben am Ende ganz weg?

Menschen wie Frank begegnen wir immer wieder: detailversessen, akribisch, aber auf dem völlig falschen Dampfer, so dass sich ihr Perfektionismus nicht auszahlt –weder für sie selbst, noch für andere.

Warum sind Menschen so? – Ein wirklich interessanter Gedanke dazu kommt von der amerikanischen Professorin Brené Brown (über die wir HIER und HIER schon mal geschrieben haben): Das Streben nach Perfektion sei im Kern ein Verteidigungsmechanismus gegen Tadel, Kritik und Fehler. Je verzweifelter jemand versucht, den Erwartungen der anderen durch immer neue Anstrengungen gerecht zu werden, desto mehr erwartet er dafür belohnt, bestätigt, gelobt zu werden: Schau doch, ich gebe doch alles!

Perfektionismus oder Anpassungsfähigkeit – nur geht das leider nicht zusammen

Der Prozess wird über das Ergebnis gestellt. Aber dem Empfänger ist der Prozess letztlich egal, er will einfach das Ergebnis. Diese Diskrepanz frustriert beide Seiten – und verhindert den Erfolg.

Gerade auf unternehmerischer Ebene gilt: Hüten Sie sich vor Perfektionismus an Stellen, wo er nicht hingehört. Sie müssen sich im Grunde entscheiden, ob Sie lieber ein möglichst fehlerfreies Unternehmen aufbauen wollen oder ein anpassungsfähiges Unternehmen. Der Perfektionsanspruch erzeugt nämlich automatisch mehr Kontrollmechanismen, mehr Bürokratie, mehr Unproduktivität, mehr Lähmung. Und das ist in dynamischen Märkten hoch risikoreich!

Als Frank sich bei uns über seine Gäste beschwerte, hatten wir übrigens nur ganz wenig Verständnis für ihn. Die Geduld des Menschen beim Warten im Restaurant ist nunmal begrenzt. Punkt. Hätte er mal die Zeit zwischen Bestellen und Servieren gemessen und begrenzt!

Die heilsame Wirkung von Deadlines

Genau das ist nämlich die Lösung! Perfektionismus einzuschränken ist gar nicht so schwer. Wenn es klappt, dann so wie bei uns selbst, wenn wir schreiben: Leider kann man ja grundsätzlich jeden Text nochmal überarbeiten. Und nochmal. Und nochmal. Es findet sich grundsätzlich immer noch eine Korrektur, ein besseres Verb, eine treffender Wendung ... Natürlich wird das Ganze bei jeder Überarbeitung unproduktiver – ohne nennenswerten Effekt auf die Wirkung des Textes beim Leser. Wir haben darum für uns selbst entdeckt: Deadlines helfen ungemein!

(<http://www.foerster-kreuz.com/perfektionismus>, Recherche Oktober 2016)

Routine ist schlecht, Routine ist gut – ja, was denn nun?

Wenn „Leben“ bedeutet, eine Routine nach der anderen abzuspulen, wie ferngesteuerte Roboter aufs Wochenende, den Urlaub und die Rente zuzusteuern, dann ist Routine gleichbedeutend mit: Leben ohne Entschiedenheit. Ein vergeudetes Leben.

Aber es gibt auch eine andere Seite! Barack Obama sagt: „Ich trage nur graue oder blaue Anzüge. Ich versuche Entscheidungen zu minimieren. Ich will keine Entscheidungen darüber treffen, was ich anziehe oder esse, weil ich zu viele andere Entscheidungen zu treffen habe.“

So oder so ähnlich halten oder hielten es auch Mark Zuckerberg und Steve Jobs mit ihrer Garderobe. Eine kluge Strategie finden wir!

Entscheidungen ein für allemal treffen, um dann nie mehr entscheiden zu müssen, bewusste selbstgewählte Wahleinschränkungen vornehmen, oder anders gesagt: Routinen bilden. Das macht uns das Leben leichter. Obama: „Man muss seine Entscheidungsenergien bündeln und Routinen entwickeln. Man kann sich nicht den ganzen Tag lang von Belanglosigkeiten ablenken lassen.“

Genau.

Allerdings: Sinnvoll ist das eben nur bei den alltäglichen Dingen. Da ist es unerheblich, ob ein Anzug schwarz, grau oder blau ist. Da genügt es tatsächlich, sich einmal für eine Farbe zu entscheiden und dann immer und immer wieder auf die Replay-Taste zu drücken.

Routinen beanspruchen unsere Aufmerksamkeit wenig

Diese Art der Routine erspart Ihnen exakt die Zeit und Aufmerksamkeit, die Sie sich für die wirklich wichtigen Wahlhandlungen aufheben können, die Sie eben NICHT blind vornehmen sollten. Für die auf gar keinen Fall Regeln und Routinen gelten dürfen. Nämlich: für all das Wichtige im Leben. Für die großen Fragen. Für das Wesentliche. Dafür brauchen Sie Zeit. Darüber sollten Sie gründlich nachdenken. Dafür brauchen Sie Entscheidungsenergie: Ist mein Leben nach den Werten ausgerichtet, die mir wirklich wichtig sind? Bin ich der Mensch, der ich sein will?

Um sich solche Fragen zu stellen, brauchen Sie Zeit und Achtsamkeit und den Willen, sich immer wieder selbst zu reflektieren.

Es gilt also das Kleine vom Großen zu unterscheiden. Und: Das bereits Entschiedene auch umzusetzen. Zum Beispiel: Wir sparen uns komplett die Energie, die wir an jedem einzelnen Tag für die Entscheidung bräuchten, ob, wann und wie wir Sport machen sollten oder eben nicht. Wir haben das einmal gründlich durchdacht und für uns entschieden. Seitdem hinterfragen wir das nicht mehr. Wir stehen morgens auf und machen Sport. Basta. Unverhandelbar.

Energievergeudung auf Nebenschauplätzen des Lebens

Eine Diskussion über das Thema Sport fänden wir so belanglos, dass wir sie uns durch die gebildete Routine einfach ersparen. Wir finden es beinahe schon verrückt, wenn wir Menschen begegnen, die tagelang über solchen Allerweltsfragen brüten, wie etwa, ob sie nun ihr neues Auto mit Ledersitzen in Muskatbraun oder Nougatbraun nehmen sollen. In solche

Entscheidungen fließt bisweilen Energie in Mengen, mit denen man eine Kleinstadt versorgen könnte.

Für die großen Fragen nehmen sich viele Menschen aber im Gegenzug so gut wie keine Zeit – wir hören sie über die Farbe der Autositze philosophieren und denken uns im Stillen: Wäre es nicht angebrachter ihr unterhieltet euch über eure kriselnde Beziehung? Oder darüber, ob Ihr das Leben lebt, das Ihr eigentlich leben möchtet?

Natürlich sind diese schiefen Prioritäten eine Vermeidungsstrategie, aber der Preis ist doch verdammt hoch! Sokrates lag goldrichtig mit seiner Aussage: „Das ungeprüfte Leben ist für den Menschen nicht lebenswert.“

Mit anderen Worten: Wer sein Leben nicht permanent überprüft, um sicherzugehen, dass die Ausrichtung noch stimmt, läuft Gefahr, das Leben eines anderen zu führen. Dann müssen wir am Ende unseres Lebens womöglich erkennen, dass der Pfad, den wir beschritten haben, nicht unser eigener war. Und dann können wir nicht mehr umkehren!

(<http://www.foerster-kreuz.com/routine>, Recherche Oktober 2016)